

angezogen. Wenige Minuten, nachdem die Angeln ausgeworfen waren, befand ich mich in der Nähe der meinigen und schaute forschend in die Tiefe hinab, als plötzlich einer der Stäbe mit solcher Gewalt nach der Oeffnung hingezogen wurde, daß er mich umriß und mit sich fortzog. Ich wäre unfehlbar in das Loch hineingezogen worden und unter das Eis gerathen, wenn der Stab sich nicht quer über die Oeffnung gelegt und mir einen Stützpunkt gewährt hätte. So gelang es mir denn, mich oben zu erhalten, und als ich wieder auf den Beinen war, begann ich die Leine einzuziehen. Durch den Widerstand, den ich zu bewältigen hatte, war ich genöthigt, mich auf die Kniee niederzulassen, und nun hatte ich die Freude, einen prächtigen, über dreißig Pfund schweren Fisch auf das Eis zu ziehen. Einige Minuten lang zappelte er gewaltig; aber die Kälte brachte ihn bald zur Ruhe, und in einer Viertelstunde war er so hart gefroren wie ein Eiszapfen.

In dieser Weise setzten wir unsere Beschäftigung wohl zwei Stunden lang fort und hatten etwa zwanzig große Fische gefangen, als der Kapitän unserer Belustigung plötzlich ein Ende machte. Er hatte in dem Grade, als seine Geschicklichkeit zunahm, auch Geschmac am Schlittschuhlaufen gewonnen, und sich zuletzt nicht mehr um seine Angeln gekümmert, sondern war unausgesezt den See auf und nieder gelaufen. Stolz auf die schnell erlangte Gewandtheit, versäumte er, wie alle Anfänger, die nöthige Vorsicht, und näherte sich ab und zu der Stelle, wo der Fluß in den See einströmt. Mein Freund hatte ihn mehrmals gewarnt und ihm zugerufen, daß dort das Eis nur dünn sei und er daher leicht einbrechen könne; aber immer wieder kehrte er, um uns seine Gewandtheit zu zeigen, nach der verhängnißvollen Stelle zurück. Plötzlich hörten wir, wie er um Hülfe schrie, und als wir uns umsahen, war nichts mehr von ihm zu erblicken als der Kopf. Wie mein Freund vorausgesehen hatte, war das dünne Eis unter ihm gebrochen, und er lag mit dem ganzen Körper im Wasser.